

Wichtige Voraussetzungen erarbeiten

Von Ueli Nef, Amtsleiter Jagd und Fischerei Appenzell Innerrhoden

Im Zuge der sich entwickelnden Schwarzwildbestände wurden die Kantone im Rahmen der letzten Revision der eidgenössischen Jagdverordnung (JSV) unter anderem dazu verpflichtet, für eine entsprechende Ausbildung für Hunde zu sorgen, welche auf Schwarzwild jagen.

Es ist hinlänglich bekannt, dass Schwarzwild sowohl für den Jäger als auch für seinen Jagdhund in gewissen Situationen gefährlich sein kann. Damit Hundeführer und Jagdhund das richtige Verhalten am Schwarzwild unter kontrollierten Bedingungen auch bei uns in der Schweiz üben können, wurde im Jahr 2016 der Verein «Kompetenzgruppe Schwarzwildgatter Schweiz» gegründet. Im Jahr 2019 wurde das schweizerische Gatter in Elgg eröffnet. Bis dahin blieb schweizerischen Jagdhundeführern nichts anderes

übrig, als ins benachbarte Ausland zu fahren. Allein in Deutschland sind zurzeit 18 Schwarzwildgatter in Betrieb. Ich selbst habe mit meinen Hunden den Weg ins Baden-Württembergische Louisgarde mehrere Male unter die Räder genommen und dabei fast jedes Mal Hundeführer aus der Schweiz angetroffen.

Das Schwarzwildgatter dient dazu, Jagdhunde unter kontrollierten Bedingungen an das wehrhafte Schwarzwild heranzuführen. Ebenfalls soll beurteilt werden können, ob sich ein Hund für die Jagd auf

das Schwarzwild eignet. Ziel ist es, dass nur noch Jagdhunde auf der Wildschweinjagd eingesetzt werden, welche das Schwarzwild und insbesondere die damit verbundene Gefahr kennen und sich entsprechend vorsichtig verhalten. Das Schwarzwildgatter dient also ausschliesslich dem Tierwohl und ist so auch in Art. 75 der eidgenössischen Tierschutzverordnung (TSchV) abgebildet.

Von der Wurfkiste zum einsatzbereiten Jagdhund

Jagdhunde, welche als Stöberhunde oder Schweiss Hunde auf Schwarzwild geführt werden, sollten schon vom Züchter entsprechend auf Schwarzwild geprägt und vorbereitet werden. Beim Kontakt mit erlegten Sauen, mit Schwarzwilddecken oder auch mit Schwarzwildattrappen etc. (der Fantasie sind diesbezüglich keine Grenzen gesetzt), lernt bereits der Welpen bzw. der Junghund die Witterung kennen.

Die gesamte Ausbildung des Hundes im Gatter erfolgt stufenweise und unter ständiger Aufsicht von erfahrenen Gattermeistern. Wie rasch ein Hund die Ausbildungsstufen bis zur Nachweisreife durchläuft, hängt insbesondere vom Wesen, der Passion und der richtigen, stufenweisen Einarbeitung ab. In einem sogenannten «Welpenkorridor» können Hundewelpen bzw. Junghunde im Alter zwischen fünf und acht Monaten in einem ersten Ausbildungsschritt geschützt an Wildschweine herangeführt werden. Hier findet die erste optische Wahrnehmung einschliesslich Witterung des Schwarzwildes statt. Dies alles geschieht noch ohne Kontaktmöglichkeit zum Schwarzwild. Durch die bestärkende Anwesenheit des Hundeführers soll dem jungen Vierbeiner eine positive



und reizvolle erste Begegnung ermöglicht werden.

In einem zweiten Schritt wird der Hund zum Schwarzwild im Gatter geführt. Der Hundeführer hat dann die Möglichkeit, auf den Hund einzuwirken, ihn zu bestärken oder aber auch den Hund zurückzunehmen, wenn er unerwünschtes Verhalten zeigt. Mit positiver Konditionierung kann dem Hund punktgenau beigebracht werden, welches Verhalten erwünscht ist und was von ihm erwartet wird.

Nie von vorne, sondern ...

In einem dritten Schritt begibt sich der Führer mit seinem Hund näher zum Schwarzwild. Aus meiner Erfahrung lernt der Hund hierbei die wichtigste Lektion, und zwar, dass diese so wohlwitternden Schwarzkittel nicht immer unbedingt die Flucht ergreifen, sondern sich sehr gerne stellen oder gar zum Angriff oder Scheinangriff ansetzen. Für die meisten Junghunde ist das eine neue Situation. Denn sowohl das bisher bekannte Schalenwild als auch Nachbars Katze ist bestimmt immer

geflüchtet. Ich habe schon manchen Jagdhund erlebt, der mit dieser ihm unbekanntem Situation überfordert war. Und genau darum ist hier die Anwesenheit des Hundeführers bzw. die Kontrolle über die Situation besonders wichtig. Zuspruch und Bestärkung im richtigen Moment können den Hund aufbauen und führen dazu, dass die Übung mit einer positiv verknüpften Erfahrung verbunden wird.

In der letzten Phase soll der Hund dann frei am Schwarzwild arbeiten. Dabei soll er das Schwarzwild bedrängen und so viel Druck ausüben, dass die Sauen sich bewegen bzw. flüchten. Verharrt das Schwarzwild, soll er es ausgiebig, aber mit nötigem Respekt stellen und bedrängen. Das Verhalten des Hundes zeigt, ob der Hund für den Einsatz am Schwarzwild geeignet ist. Im Zentrum steht dabei immer der Tierschutzgedanke. Eine Selbstgefährdung des Hundes während der Jagdausübung soll möglichst ausgeschlossen werden können. Dazu gehört das gekonnte Ausweichen von Scheinangriffen und Angriffen genauso dazu wie die

Regula aurea: «nie von vorne», sondern immer seitlich oder von hinten an das Schwarzwild heranzutreten. Dieser vierte Ausbildungsschritt ist dann auch Inhalt des Nachweises und führt zur Erlangung des Eignungsnachweises für Jagdhunde im Schwarzwildgewöhnungsgatter im Sinne des Gesetzgebers.

Wenn ich von der Goldenen Regel «nie von vorne» schreibe, dann wird es augenscheinlich, warum diese Ausbildung auch beispielsweise für einen Bündner Schweiss Hund sinnvoll sein kann. Denn eine angepasste Distanz, nicht frontal stehen und gute Ausweichfähigkeiten sind Eigenschaften, die dem Schweiss Hund als Lebensversicherung dienen. Insofern bereichert ein Besuch im Schwarzwildgatter unseren Erfahrungsschatz und vor allem den unserer Vierbeiner. Mehr Erfahrung bedeutet für den Jagdhund mehr Sicherheit und für den Jäger zugleich mehr Erfolg. In diesem Sinne wünsche ich allen «bocca d'luf» und viele tolle Jagderlebnisse mit Ihrem vierbeinigen Jagdgefährten.

Bilder: z.V.g.